

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Otto Sed.

Inserate: Kleine Letzterzeile 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 96.

Donnerstag, den 25. April 1918.

75. Jahrgang.

## Bescheiterter englischer Vorstoß gegen Ostende u. Zeebrügge.

Erfolgreicher Vorstoß an der Abre. 2000 Gefangene und 4 Geschütze erbeutet.

### Um die Milliardensteuern.

Eine unerwartete Hilfe war dem Schatzsekretär Grafen Roedern am Dienstag zuteil geworden, als er vor dem Reichstage sein weniger anmutiges als umfangreiches Steuerbillet zu vertreten hatte. Unmittelbar zuvor hatte nun auch sein britischer Kollege und Leidensgenosse vor dem Unterhause seine Steuergaben ausgeküttelt, und siehe da, sie gleichen, im ganzen genommen, dem deutschen Abgabenprogramm wie ein Ei dem andern. Auch dort eine Mischung von direkten und indirekten Steuern, eine Belastung des Einkommens wie des Verbrauches, und auch die Gesamtsummen, die hüben und drüben wiederum den Steuerzahlern abgefordert werden, sind nicht besonders weit voneinander entfernt. So hatte Graf Roedern die Vermutung für sich, daß auch in seinem Amtsbereich eine gewisse Zwangsläufigkeit die Wege bestimmte, wie dies Herr v. Rühlmann vor einiger Zeit für die Richtlinien seiner auswärtigen Politik feststellte und — für feinere Ohren — beflagte. Unser Reichsschatzminister muß Geld, und zwar viel Geld in seinen Beutel tun, und da er kein Zauberer ist, muß er es eben vom Vermögen und vom Einkommen und vom Gesamtumsatz im Wirtschaftsleben des deutschen Volkes nehmen. Nur der Grad der Anzapfung dieser verschiedenen Steuerquellen kann der Gegenstand des Streites werden, und in dieser Beziehung wird der Reichstag aller Wahrscheinlichkeit nach auch diesmal auf die Geltendmachung seiner sogenannten „bessernden Hand“ nicht verzichten.

In dem Ausgangspunkt der gesamten Steuerpolitik während des Krieges sind Regierung und Reichstag bisher grundsätzlich einig gewesen und werden es wohl auch weiterhin bleiben: daß es darauf ankommt, die Einnahmen unserer Kriegsschulden durch neue Steuern zu decken, nicht mehr und nicht weniger. England machte anfangs Anstalten zu einer gründlichen Umwälzung seines ganzen Steuerwesens, und auch bei uns gab und gibt es Leute, die die Schatzverwaltung gern auf neue Wege drängen möchten. Aber Graf Roedern ist für „ganz Arbeit“ dieser Art vorläufig nicht zu haben, schon deshalb nicht, weil Deutschland nicht wie England ein Einheits-, sondern ein Bundesstaat ist. Die Einkommensteuer muß den Einzelstaaten vorbehalten bleiben, wenn sie mit ihren wichtigen Kulturaufgaben nicht zu wesenlosen Schatten zusammenkrumpfen sollen, und das um so mehr, als ja auch diese Steuerquelle durch Verbrauchssteuern und Kriegsgewinnsteuern bereits ganz erheblich in Anspruch genommen wurde. Nicht weniger als 7½ Milliarden an direkten Steuern rechnet Graf Roedern für die Kriegsjahre heraus, denen nur 4 Milliarden an indirekten Steuern für den gleichen Zeitraum gegenüberstehen. Und das Verhältnis verschiebt sich noch mehr zuungunsten der ersten Steuerart, wenn man, was ja nicht mehr als recht und billig ist, die einzelstaatlichen direkten Steuern hinzurechnet; dann sind es sogar 9½ gegen 4 Milliarden, und wenn auch das noch nicht genügt, der kann sich betätigen: schon im Herbst kommt die neue Kriegsgewinnsteuer auch für physische Personen, während jetzt zunächst nur die Gesellschaften um 600 Millionen erleichtert werden sollen, und der vielgeliebte Reichserbschaftsteuer, deren Einführung gewisse Parteien gar nicht genug beschleunigen können, ist im Steuerprogramm des Schatzsekretärs auch bereits ihre bestimmte Rolle zugewiesen. Sie kommt, kommt ganz bestimmt, und wer sie ihm jetzt schon vorwegnehmen wollte, der käme später wiederum mit der Bedarfsdeckung für andere Zwecke in Verlegenheit. Also eins nach dem andern, meint Graf Roedern, und darin wird ihm die Volkserwartung wohl schließlich doch folgen. Nach seiner Meinung werden die besitzenden Klassen auch durch die von ihm vorgeschlagenen neuen Steuern schon in erster Linie getroffen; es liegt also kein Grund vor, diesen Gesichtspunkt noch stärker zu betonen. Wichtig ist ihm vor allem, daß wir, zunächst bis 1918 gesehen, kein Rechnungsdefizit, also keinen Fehlbetrag in die Reichskasse der Friedenszeit mit hinübernehmen, und dieses Ziel glaubt er mit seinen Steuervorlagen gewährleisten zu können.

bleibt nur die Frage der Kriegsschuldung. Graf Roedern hat sie ganz kurz gestreift. „Wir kennen noch nicht die Höhe der Entschädigungen, die wir uns erkämpfen werden“, sagte er. Also die Höhe dieser Summe ist ihm eine unbekannte Größe, die Tatsache dagegen, daß wir mit einer solchen rechnen dürfen, stellt er nicht in Zweifel. Damit befindet er sich in Übereinstimmung mit den Finanzministern der Bundesstaaten, und man darf sagen, daß auch ein großer Teil der öffentlichen Meinung in Deutschland sich mehr und mehr zu dieser Notwendigkeit bekennt hat. Wer sie für uns ausbringen soll und wie das zu geschehen hat, braucht nicht unsere Sorge zu sein; im umgekehrten Falle wäre auf unsere Leistungsfähigkeit oder Unfähigkeit auch wenig Rücksicht genommen worden.

liche Darstellung veröffentlicht worden. Danach fiel der deutsche



Rittermeister Freiherr v. Nichthofen.  
(Neu photographische Aufnahme.)

Selbst. Der englische Bericht schließt: Bis zur Feststellung von Nichthofens Tod hatte man nicht erkannt, daß es sich um sein berühmtes Fliegengeschäft handelte. Die Persönlichkeit ließ sich nach den Papieren und der Uhr des Getöteten deutlich feststellen. In dem Reiterbericht über die Besetzung Rittermeisters v. Nichthofen heißt es, daß die Feier außerordentlich eindrucksvoll war. Zur Besetzung trugen sechs englische Fliegeroffiziere den Sarg, der mit Kränzen in deutschen Farben belegt war. Ein Geisteslicher nahm nach anglikanischem Ritus die Einsegnung vor. Einer der Kränze trug die Aufschrift: „Dem tapferen und würdigen Feinde.“

### Gesandter Rizow T.

Berlin, 24. April. Der bulgarische Gesandte in Berlin, Dimitir Rizow, ist gestern Abend plötzlich einem Herzleiden erlegen.

Ganz überraschend kommt die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des Berliner



Excellenz Rizow.

bulgarischen Gesandten, Excellenz Rizow. Noch vor wenigen Tagen hatte der Gesandte die Absicht, sich nach Moskau zu begeben, um dort mit der russischen Sowjetregierung die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen vorzubereiten. Bulgarien verliert in seinem Berliner Geschäftsträger einen außerordentlich befähigten und tatkräftigen Diplomaten. Wenn heute unser Verbündeter auf dem Balkan sich vor der Erfüllung seiner langgehegten nationalen Wünsche sieht, so darf ein bedeutender Anteil daran den Bemühungen Excellenz Rizows zugeschrieben werden. Auch in Berlin wird sein Tod nicht minder als ein Verlust beklagt. Man wird nicht zuviel sagen, wenn man Herrn Rizow als einen eifrigen Förderer des bedeutungsvollen Anschlusses Bulgariens an die Mittelmächte anspricht. Der Bündnisgedanke, dem er seit langem anhing, ist unter seiner Pflege weiter entwickelt und gefestigt worden. Seine liebenswürdige persönliche Art hat ihm dabei weitreichende Sympathien eingetragen.

Das Beileid des Kaisers.

Berlin, 24. April. Der Kaiser hat der Witwe des bulgarischen Gesandten Rizow in einem herzlichen Telegramm sein Beileid ausgesprochen. Der Reichskanzler, der Staatssekretär und der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes brachten gleichfalls ihre Teilnahme sofort nach Bekanntwerden der Todesnachricht telegraphisch zum Ausdruck.

### Guter Gesundheitsstand der Feldarmee

Ämliche Darlegungen vor dem Hauptauschuh.  
Berlin, 24. April.

Eine Trauerkundgebung für den gefallenen Rittermeister Freiherrn v. Nichthofen, dem Kriegsminister v. Stein ehrende Gedenkworte widmete, leitete die Verhandlungen im Hauptauschuh des Reichstages am Mittwoch ein. Aus den Ausführungen des Kriegsministers über die Frontlage ist hervorzuhellen, daß der Minister erklärte, keine genauen Angaben über die Zahl der im Westen kämpfenden Amerikaner geben zu können. Jedenfalls sei der amerikanische Einsatz bisher nur unbedeutend gewesen. Vertrauliche Mitteilungen und Angaben über technische Einzelheiten füllten die weitere Sitzung aus.

Der Gesundheitsstand unserer Truppen ist nach Angaben des Generalarztes Schulte sehr günstig. Als dienstunbrauchbar sind bisher insgesamt 629.000 Mann entlassen, davon 70.000 Verwundete. Bis zum heutigen Tag ist mit etwa 98.000 Verwundeten zu rechnen. Die Erkrankungen durch feindliche Gase sind meist günstig zu beurteilen, da die Schädigung vorübergehend und meist ohne bleibende Nachteile ist. Der Prozentsatz der aus den Lazaretten als kriegsverwendungsfähig oder dienstfähig entlassenen Soldaten ist nach wie vor sehr hoch. Abzählen von den Gefallenen machen die Todesfälle nur 1 bis 1,2 % aus. 2¼ Millionen Verwundeter und Erkrankter konnten der Front wieder zugeführt werden. Die Krankheitsfälle bewegen sich zwar in Wellenlinien auf und ab, im allgemeinen nehmen sie aber ab. Die landläufigen Meinungen über die Verbreitung mancher Krankheiten sind übertrieben. Die Krankheitsfälle des Feldheeres bleiben weit hinter derjenigen der Heimat zurück.

### Die neuen sozialpolitischen Gesetzentwürfe.

Aufhebung des § 153. — Arbeitskammergesetz.

Dem Reichstage sind die angelegten sozialpolitischen Gesetzentwürfe über Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung und das Arbeitskammergesetz zugegangen. Beide Gesetzentwürfe entsprechen häufig geäußerten Wünschen weiterer Volkstfreiheit und sind gelegentlich der Ankündigung der „Reorientierung“ im Reichstage von der Regierung in Aussicht gestellt worden.

Die Aufhebung des § 153

wird kurz begründet. In der Begründung heißt es u. a.: Der § 153 ist dauernd Gegenstand von Angriffen aus entgegengesetzten Lagern gewesen; nach der Meinung der einen sollte er die Koalitionsfreiheit ungebührlich einschränken, nach der Ansicht der anderen sollte der Schutz durchaus ungenügend sein, den er gegen einen Mißbrauch der Koalitionsfreiheit, insbesondere gegen Koalitionszwang, bietet. Im Laufe der Zeit haben sich die Verhältnisse mehr und mehr dahin entwickelt, daß der § 153 der Gewerbeordnung in seiner Anwendbarkeit beschränkt ist und zum großen Teil Fälle trifft, in denen eine Befreiung nach dem allgemeinen Rechtsempfinden nicht mehr einem Bedürfnis entspricht. Der § 153 trifft, wenn er sich auch in der Form gleichmäßig gegen Arbeitgeber wie gegen Arbeiter richtet, tatsächlich fast ausschließlich die Arbeiter, da den Arbeitgebern andere Zwangsmittel zur Verfügung stehen, um widerstrebende Berufsangehörigen zur Gefolgshaft zu bestimmen, so daß sie im allgemeinen keinen Anlaß haben, von einem der durch § 153 der Gewerbeordnung verbotenen Mittel Gebrauch zu machen. Die Anwendung des § 153 wirkt aber um so mehr verbitternd, weil die Arbeiter nur bei ihren Kämpfen um eine bessere Lebenshaltung oder bei ihrem Wirken zur Stärkung der Organisation, der sie angehören und die zu fördern sie sich verpflichtet halten, in die Lage kommen, gegen die darin ausgesprochenen Verbote zu verstoßen.

Durch die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung würde die Ungleichheit beseitigt werden, die darin liegt, daß diese Strafbestimmung nicht für alle Gruppen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gilt, und es würde erreicht werden, daß alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer hinsichtlich der bei der Ausübung des Koalitionsrechts vorfindenden Ausbreitungen nur dem Strafgesetze unterstellt sind, dem sämtliche Staatsbürger unterliegen.

Der Entwurf des Arbeitskammergesetzes

umfaßt 53 Paragraphen; deren erster grundlegender lautet: Für die Arbeitgeber und die Arbeiter eines Gewerbezweiges oder mehrerer verwandter Gewerbezweige sind, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht, auf sachlicher Grundlage Arbeitskammern zu errichten. Die Arbeitskammern sind rechtsfähig.

Zweck der Arbeitskammern ist die Pflege des wirtschaftlichen Friedens und die Schaffung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Demgemäß sollen sie bei Tarifverträgen, Arbeitsnachweisen u. dergl. mitwirken. Die Mitglieder der Arbeitskammern müssen zur Hälfte aus Arbeitgebern und zur Hälfte aus Arbeitnehmern bestehen. Arbeiterausschüsse bei den Betriebsanstalten des Reiches und der Bundesstaaten können zu Arbeitskammern erklärt werden. Endlich stimmt der Entwurf grundsätzlich der vielumstrittenen Wählbarkeit der Arbeitersekretäre zu.

Obne Zweifel werden diese beiden Gesetzentwürfe, wenn sie halten, was die Regierung von ihnen erhofft, sehr viel gutes für den sozialen Frieden wirken, zugleich aber dazu beitragen, die wirtschaftliche Kraft des Volksganges zu sammeln und zu fördern und für das Allgemeinwohl immer stärker nutzbar zu machen.

### Nichthofens letzter Kampf.

Nach englischen Berichten.

In London ist über den Luftkampf, aus dem Rittermeister v. Nichthofen nicht zurückgekehrt ist, eine halbamt-



# Der Krieg.

Berlin, 24. April. Die Engländer haben sich am 23. April in zahlreichen vergeblichen Angriffen an verschiedenen Frontstellen zwischen Bailleul und der Scarpe blutige Schlappen geholt und ihre ungeheuren Verluste des ersten Monats der großen Welt-Schlacht erheblich gesteigert. — Während die Deutschen in erfolgreichen Kämpfen die wichtige Höhe bei Kleingebroek dem Feinde entreißen konnten und außer zahlreichen Franzosen, die hier für England erneut bluten mußten, eine große Anzahl Maschinengewehre einbrachten, wurde in Gegend Meterem um 6 Uhr vormittags eine unter starkem Feuerschutz angreifende feindliche Großpatrouille im Nahkampf abgewiesen. Fast gleichzeitig erfolgte nach stärkster Artillerievorbereitung ein feindlicher Vorstoß gegen unsere Stellung am Clarence-Fluß, der unter hohen Feindverlusten zusammenbrach. Dasselbe Schicksal teilte ein um 11 Uhr vormittags bei Riez du Vinage angeführter starker feindlicher Angriff. In der Gegend von St. Hubert mußten englische Stoßtrupps, die um 2 Uhr morgens angriffen, nach hartem Kampfe zurückflüchten und Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand lassen. Den ganzen Tag über lag auf dieser Front besonders in der Gegend von Merville lebhaftes Feuer, das sich in der Nacht zum 24. um Bailleul zum Trommelfeuer steigerte. Hier stieß der Feind unter Einsatz starker Kräfte abermals vor, wurde jedoch von dem deutschen Artillerie- und Infanteriefire förmlich zerschlagen. Schließlich scheiterte ein feindlicher Angriff an der Scarpe, der abermals nach heftiger Feuertorbereitung eingesetzt war. Der Feind ließ zahlreiche Tote zurück. Zwei Stunden später verbandte er wieder seine Sturmtruppen zu einem Vorstoß, den unser rechtzeitig eingesehtes Bernichtungsfire überhaupt nicht zur Ausführung kommen ließ. Der 23. April hat dem Feinde sehr erhebliche Opfer gekostet.

## Deutsche und englische Erfolge.

Die Londoner „Daily News“ schreibt: Eine Million Engländer sind im Vorjahren in Flandern geopfert worden. Und der damals erzielte Geländegewinn ist in drei Wochen wieder vernichtet worden. Die englische Öffentlichkeit würde nicht verstehen, wenn auch das Symbol des englischen Sieges in Flandern, Ypern, preisgegeben werden sollte.

## Englisch-französischer Gegendruck.

Zürich, 24. April. Der „Jülicher Anzeiger“ meldet ein bemerkenswertes Anwachsen des englisch-französischen Gegendruckes zwischen Armentières und Montdidier, sowie zwischen Vethune und Hazebrouck. Von einer eigentlichen Gegenoffensive doch könne aber bisher keine Rede sein.

## Frankreich als Helfer.

Basel, 24. April. Die Franzosen haben im Laufe der letzten acht Tage weitere Frontabschnitte von rund hundert Kilometer Länge übernommen. Es hieß ja schon vor Jahren, daß die Engländer bis zum letzten — Franzosen kämpfen wollten.

## Die Westfront-Italiener.

Basel, 24. April. Wie die „Idea Nazionale“ betont, handelt es sich bei den nach der Westfront entsandten italienischen Truppen nicht um eine wirkliche Unterstützung der Engländer und Franzosen, sondern nur um sog. „Reorientsationstruppen“, die die Einheitsfront des Verbandes dazumischen sollen.

# Der Krieg zur See.

## Vereitelter Angriff auf Flanderns Küste.

Drei englische kleine Kreuzer versenkt.

Berlin, 24. April.

Amstich wird gemeldet: In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein großangelegtes und mit rücksichtslosem Einsatz geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere flandrischen Stützpunkte vereitelt.

Nach heftiger Beschichtung von See aus drangen unter dem Schutz eines dichten Schleiers von künstlichem Nebel kleine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten, bei Ostende und Zeebrugge bis unmittelbar unter die Küste vor, mit der Absicht, die dortigen Schiffs- und Hafenanlagen zu zerstören.

Gleichzeitig sollte, nach Auslösung von Gefangenen, eine Abteilung von vier Kompagnien Seefoldaten (Royal Marines) die Mole von Zeebrugge handstreichartig besetzen, um alle auf ihr befindlichen Baulichkeiten, Geschütze und Kriegsgüter sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu vernichten. Nur etwa vierzig von ihnen haben die Mole betreten; diese sind teils tot, teils lebend in unsere Hand gefallen.

Auf den schmalen, hohen Mauern der Mole ist von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft worden. Von den am Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer „Thyngia“, „Intrepid“, „Sirius“ und zwei andere gleicher Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Küste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine größere Zahl von Torpedomotorbooten durch unser Artilleriefire zum Sinken gebracht.

Nur einzelne Leute der Besatzung konnten von uns gerettet werden. Außer einer durch Torpedotreffer verursachten Beschädigung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Küstenbatterien völlig unverletzt. Von unseren Seestreitkräften erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigungen leichtester Art. Unsere Menschenverluste sind gering.

## Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Was die Engländer melden.

Wie immer, wenn sie eine Schlappe erlitten haben, melden die Engländer, daß ihr Angriff auf Ostende und Zeebrugge — nach den umlaufenden Berichten — vollen Erfolg gehabt habe. Den Verlust der Schiffe geben sie zu, behaupten aber, sie seien als Sperrschiffe (?) versenkt worden. Über Menschenverluste weiß der englische Bericht nichts zu sagen. Und ganz wie nach der Niederlage am Slagerrak, so beglückwünscht King George die „siegreiche“ Flotte, die auf der Heimfahrt begriffen ist.

Berlin, 24. April. Aus der vom ersten Lord der englischen Admiralität Sir Eric Geddes im Unterhaus gegebenen Erklärung über die Unternehmung gegen Ostende und Zeebrugge scheint man

herauslesen zu sollen, daß sowohl in Ostende, ganz besonders aber in Zeebrugge das beabsichtigte Ziel — Abschließung der Häfen — erreicht worden sei. Demgegenüber wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die Seekriegsführung von der flandrischen Küste aus durch die englische Unternehmung in keiner Weise gestört ist.

## Der deutsche U-Bootkrieg.

## Vor Englands Küsten 22000 Tonnen versenkt.

Berlin, 24. April. Amstich wird gemeldet: Neue U-Boote. Erfolge im Sperrgebiet am England: 22000 Br.-Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein wertvoller 7000 Br.-Reg.-T.-Dampfer, der im Armel-Kanal auf stark gekürzten Geleitzügen herangeschossen wurde, und zwei vollbeladene Dampfer von je 5000 Br.-Reg.-T.

## Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

# Eine Überheldentat der Great Fleet.

## Zehn deutsche Fischerboote „besetzt“.

Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet, englische Zerstörer hätten im Kattegatt zehn deutsche „minenauslegende Trawler“ versenkt. Es handelte sich tatsächlich um ein paar harmlose Fischerfahrzeuge. Zu dem Vorfall wird uns von unterrichteter Seite geschrieben:

Englands große „unüberwindliche“ Flotte hat wieder einmal einen großen Sieg über die deutschen Kräfte errungen. Ein wunderbares neues Heldentat ereignet sich in Themse, Humber und Mersey: Hört's ihr Leute, unsere „Great Fleet“ ist ausgefahren und hat zehn deutsche Schiffe zur Strecke gebracht! Hoch die Tapferen zur See! Am 15. April meldete nämlich die Admiralität: „Im Kattegatt wurden zehn deutsche Patrouillenschiffe durch Geschützfeuer vernichtet und die Besatzung gefangen genommen.“ Ist das nicht ein bemerkenswerter Erfolg der an kriegerischen Vorhaben früherer Zeiten reichen englischen Marine? Das liberale Blatt „Daily Chronicle“ ist darüber so begeistert, daß es schreibt: „Die Nordsee wird unwiderstehlich von Abteilungen englischer Torpedobootszerstörer gesegelt. Die letzte Aktion im Kattegatt, wo zehn deutsche minenauslegende Fischerdampfer von englischen Torpedobootszerstörern versenkt wurden, muß als eine Aukerung der lebhaftesten Tätigkeit der englischen Flotte betrachtet werden.“

Wie hat sich nun diese „neue Heldentat der Great Fleet“ in Wirklichkeit abgespielt? Zehn deutsche Fischerdampfer lagen friedlich ihrem Gewerbe im Kattegatt ob, wo gerade jetzt die Fischzüge besonders ergiebig werden. Ohne Bedenken, ohne Bewaffnung gingen sie ihrer Beschäftigung nach, um für die Heimat wertvolle Nahrung aus dem Meer herauszuholen. Blödsinn kamen 11 englische moderne Torpedobootszerstörer und schossen alle Fischerdampfer in den Grund. Eine Heldentat ohne gleichen, zehn Schiffschleichen niederknallen, ohne daß von dort der allergeringste Widerstand, nicht einmal durch einen Gewehrschuss, geleistet werden konnte. Daß diese Schiffe durchaus friedliche Fahrzeuge waren, wurde auch von dem Direktor im dänischen Marineministerium, Konteradmiral Jöhnke, bestätigt, indem er sagte: „Die versenkten deutschen Schiffe waren nach allen vorliegenden Meldungen gewöhnliche Fischerdampfer.“

Dieses unparteiischen Bemeisels hätte es erst gar nicht bedurft. Deutschland ist nicht England und legt den kleinen neutralen Staaten keine Minen vor die Küsten. Die englische Marine muß aber wohl derartige Kämpfe gegen Windmühlen bitter nötig haben, um das sinkende Ansehen aufzufrischen, selbst wenn dieses mit erlogenen Meldungen geschehen muß. Englands Marine überfällt friedliche Fischerdampfer und meldet dann große kriegerische Erfolge. Das ist Albion, die Königin des Meeres.

## Kleine Kriegspost.

Zürich, 24. April. Auf dem rechten Flügel des Sommerfeldes bereiten sich — nach Pariser Meldungen — neue strategische Unternehmungen und Kämpfe vor.

Genf, 24. April. Nach dem Pariser „Matin“ werden Toul und Epinal von schwerer deutscher Artillerie beschossen.

Genf, 24. April. Nach Pariser Berichten ist anzunehmen, daß die Verhandlungen mit Deutschland über den Austausch von Kriegsgefangenen zu einem guten Ende kommen werden.

Washington, 24. April. Das Schiffsabrams hat 450 000 Tonnen norwegischen Schiffsraums geschartet, um eigenen Schiffsraum für Fahrten ins gefährdete Gebiet freizubekommen.

# Bom Tage.

„Eigentum ist Diebstahl!“ verkündete einst der französische Sozialist Broudhon. „Diebstahl ist Eigentum!“ überlebte das Herr Buonamico, seines Zeichens Abteilungschef im italienischen Munitionsmünisterium, ins Italienische, ging hin, stahl ein paar hundert Millionen, legte sie in Rom in Grundbesitz an, gab seiner Tochter 800 000 Lire Mitgift und ließ sich dann in dem erhabenen Bewußtsein, für seine Familie als guter Hausvater ausreichend gesorgt zu haben, einsperren. Er hat offenbar Alfred Georges Wort von den „silbernen Kugeln“, die man brauche, um den Krieg zu einem gedeihlichen Ende zu führen, etwas schief ausgelegt. Und da gerade vom Stehlen die Rede ist — in Rußland fehlen auch etliche Milliarden, die sich auf dem Umweg über die Sowjets verkrümelt haben sollen. Rußland ist etwas plötzlich aus dem Vielverbanne ausgeschleudert — worden, aber was das Stehlen betrifft, fällt es sich offenbar durchaus noch als „Verbändler“.

Man muß das Unvermeidliche mit Würde tragen, und so werden wir uns darein zu finden haben, daß jetzt auch Guatemala mit der Kriegserklärung droht. Guatemala, das schon vor einem Jahre alle Beziehungen zu uns abgebrochen hat. Wie und wann und wo das furchtbare Gewitter sich entladen wird, steht noch dahin, und wir können einstweilen nichts anderes tun, als der Dinge, die da kommen sollen, angstbeidend zu harren. Werden die neuen Feinde jenseits des großen Atlantischen, gleich dem rabiaten Onkel Sam, der Verbandsfront Truppenlandungen und immer wieder Truppenlandungen bis in die unglaublichen Millionen — versprechen, oder werden sie uns über Neutralität nach Willkür dem Rezept mit Drohnaten überschütten, oder aber werden sie uns nur kläffend und belfend Dunnen und Vorboten schimpfen und uns unsere Sünden gegen das, was sie unter und von Kultur verstehen, vorhalten? Es will uns schier bedünken, als ob das letztere das Wahrscheinlichere wäre!

Es bleibt dabei: wir sind Barbaren! Die Franzosen und die Engländer schicken Laon, Montdidier, Bapaume,

St. Quentin, Monon — Städte, die immerhin einmal französisch waren — „in Ruino“, wie man das in Berlin nennt. „Das gehört sich so“, sagen die Scharfschützen, „beim Krieg.“ Wir beschreiben zur Vergeltung die alte Ordnung. Stadt Reims: das ist hübsch und wir sind alleamt Ethik. Französische und englische Flieger töten am Himmelstempel in Karlsruhe an hundert harmlos spielende Kinder. „Das ist ganz in der Ordnung“, sagen die Bombenwerfer, „beim Krieg.“ Ein deutsches Vergeltung trifft durch einen unglücklichen Zufall am Karfreitag eine Pariser Kirche und fordert unter den Betern einige Opfer: wir sind Indianer, Votofuden, Auswurf der Menschheit. Also was ist da zu machen? Abirgen sollte bald wieder der alljährlich wiederkehrende Enttäuschungssturm wegen der Reimscher Kathedrale fällig sein. Wenn er nicht gar schon überfällig ist!

## Pour le mérite.

Berlin, 24. April. Der Kaiser hat dem Oberleutnant Bauer das Eisenkreuz zum Orden pour le mérite, dem Oberleutnant Keller und den Majoren v. Kriegshelm, v. Drigalski und v. Bla den Orden pour le mérite verliehen.

## Kein deutsches Ultimatum an Holland.

Haag, 24. April. Die Blätter melden halbamtlich: Hier waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte über ein angebliches Ultimatum Deutschlands an die holländische Regierung im Umlauf, wonach Deutschland gedroht haben soll, unsere Häfen zu besetzen, wenn wir nicht gewissen deutschen Forderungen nachkommen würden. An maßgebender Stelle weiß man nichts von einem derartigen Ultimatum.

## Slowenische Deutschenheute.

Wien, 24. April. Der deutsche Konsul in Triest hat sich an die politische Verwaltung mit einer Beschwerde gegen die maßlose slowenische Deutschenheute gewendet. Dem Triester des Konsuls wurde stattgegeben und den unterliegenden Behörden entsprechende Weisung erteilt.

## Nachmittagsgespräch des Fürsten Windisch-Grach.

Wien, 24. April. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst Alfred zu Windisch-Grach, richtete an den Ministerpräsidenten des Reiches, seine Entschuldig von diesen Ante zu erwirken.

Als Grund des Nachmittags wird die zwiespältige Auffassung betrachtet, die sich in der Angelegenheit der Abhaltung von Herrenhaus-Sitzungen in dieser Woche ergeben hat.

## Die mazedonische Front regt sich.

Zürich, 24. April. Die letzten Nachrichten aus Paris lassen erkennen, daß in Mazedonien die Kämpfe auf einer Front von 250 Kilometern nachhaltig aufgeflammt sind.

## Die Griechen im Kampf.

Sofia, 24. April. Hier wird darauf hingewiesen, daß die Bulgaren an der mazedonischen Front nicht nur den bisherigen Verbündeten, sondern auch griechischen Truppen gegenüberstehen.

## England und Irland.

Rotterdam, 24. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Dublin: An den Versammlungen am Sonntag nahmen über 100 000 Iren teil. Viele Bewohner vom Lande waren mitgekommen. Der Versuch eines Demonstrationsumzuges wurde in seinen Anfängen unterdrückt. General French leitete persönlich die militärischen Sicherheitsmaßnahmen in Irland.

## Die Leiden Italiens.

Genova, 24. April. Wie der italienische Lebensmittelverleger Crespi in der Kammer mitteilte, sind die Vorräte an Getreide völlig aufgebraucht, und die Lösung des Problems des Anschlusses an die nächste Ernte hängt von der Möglichkeit ab, für genügende Einfuhr zu sorgen. Der Kohlenmangel macht sich bereits derart fühlbar, daß die Gefahr eines völligen Stillstandes des Betriebes der Eisenbahnen und Fabriken in greifbare Nähe gerückt ist.

## Guatemala gibt Erklärungen.

Haag, 24. April. Reuters meldet aus Washington: Der Entschluß Guatemalas, sich in die Reihe der Mittleren zu stellen, ist die Folge eines Notenaustausches zwischen der Guatemalisch und Lausung nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Guatemalas zu Deutschland. Infolgedessen befindet sich Guatemala heute im Kriegszustand mit Deutschland und seinen Verbündeten an der Seite der Vereinigten Staaten.

## Amerikanische Lebensmittel für die Belgier.

Amsterdam, 24. April. Nach einer Washingtoner Meldung wird Amerika die Verschiffung von Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung in den alliierten Ländern für zehn Tage einstellen, um drei Millionen Bushels Getreide für die Belgier zu verfrachten. Ein Teil dieses Getreides wird für das von den Deutschen besetzte Gebiet von Nordfrankreich verwendet werden.

# Deutscher Reichstag.

(152. Sitzung.)

24. April, 24. April.

Am Tische des Bundesrats sitzen die Herren Bielefeldt v. Buer und Staatssekretäre Graf Roeder, Ballat, Schiffer, Vizepräsident Dr. Baasche gibt bekannt, daß vom Reichs-Präsidenten ein Danktelegramm auf die Beileidsbekundung zum Tode Herzogs Friedrich II. eingegangen ist. — Anlässlich der großen Erfolge im Westen hat der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses ein Begrüßungstelegramm geschickt, in dem das treue Bundesverhältnis Deutschlands und Österreich-Ungarns betont wird. Der Reichstag gibt die Ermächtigung, im gleichen Sinne antworten zu dürfen. Der Vizepräsident dankt dann dem Reichs-Präsidenten v. Reichshausen: Die Trauerkunde hat 11 Millionen deutscher Herzen das Gefühl tiefsten Schmerzes hervorgehoben und auch in den Herzen der Männer dieses Hauses. Mit schwerem Herzen nehmen wir teil an dem Verlust, den unsere deutsche Fliegerarmee erlitten hat. Der Reichs-Präsident war der Tod eines echten deutschen Offiziers. Sein Andenken wird immer erhalten bleiben. — Der Vizepräsident macht dann Mitteilung von dem Ableben des holländischen Gesandten in Berlin Nizom. Seinem großen diplomatischen Geschick ist es gelungen, jede Unstimmigkeit zwischen den Verbündeten zu vermeiden. Der Deutsche Reichstag hat das Recht und die Pflicht, an dieser Stelle des Entschlusses ehrend zu gedenken.

## Weitere Beratung der Steuerentwürfe.

Hg. Waldstein (F. Vp.): Graf Boladowitz hat gestern dem Reichstag Vorlesung vorgenommen und behauptet, daß die Steuerentwürfe hier oberflächlich behandelt wurden. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Schon jetzt müssen neue Einnahmequellen für das Reich beschaffen werden. Hier handelt es sich nicht um ein Zufuhr, sondern eher um ein Subjekt. Wir müssen die einseitige Art der Ausbringung des Bedarfs durch Besteuerung des Verkehrs und Verbrauchs. Jede Verbrauchssteuer belastet den Armen stärker als der mehrverdienenden Reichen. Der Besitz muß endlich nach seiner wirklichen Leistungsfähigkeit im Reich herangezogen werden. Ganze breite Schichten der Bevölkerung haben vor ihrem Vermögen und Besitz zu dem direkten Lasten des Reiches noch nichts beigetragen.

Wir machen ein Gesetz gegen die Steuerflucht ins Ausland, dabei erleben wir tatsächlich Steuerflucht ins Ausland, selbst



England hat während des Krieges aus den direkten Steuern Einnahmen gezogen, deren Höhe uns erdöten macht. Die Umwälzung kann zu manchen Sonderlichkeiten führen. Auch Schriftsteller sollen von der Umsatzsteuer betroffen werden. Das hätten Goethe und Büchners gesagt, wenn sie Buchhändler und von ihren Gedichten hätten Steuern zahlen müssen. Der Kriegsgewinnsteuer müssen wir die Gittabne ausbrechen, die Umsatzsteuer möglichst scharf handhaben. Das Steuerflucht wird besonders Schwierigkeiten machen. Es gibt ja auch Umwandlung im Interesse des Vaterlandes. (Beif. Beifall.)

Abg. Baasche (nl.): Vor kurzem waren noch 40 Millionen neuer Steuern etwas Ungeheuerliches. Heute sind wir an andere Summen bereits gewöhnt. Die jetzigen Steuererlagen erreichen ja schon in einem Jahre fast die Höhe der französischen Kriegsschuld von 1871. Können wir eine Kriegsschuld erlangen, so werden wir sie natürlich nehmen. Aber die Forderungen lehnen wir ab. Die Kriegsschuld darf nicht zum Hauptziel des Krieges werden; freilich sind wir von einer grundlegenden Steuerreform, trotz der Milliarden, die wir dem Volk abnehmen, noch weit entfernt. Auch wir sind der Meinung, daß Besitz und Einkommen entsprechend herangezogen werden müssen. Wir denken gar nicht daran, den Grundbesitz anzuerkennen, der ohnehin in der Verfassung begründet ist; daß die direkten Steuern den Bundesstaaten, die indirekten dem Reiche gehören. (Mort. hört.) Wir haben ja bereits direkte Steuern im Reich, so die Einkommensteuer, die Einkommensteuer und den Wehrbeitrag, von dem sich bald zeigen wird, ob er ein einmaliger war und bleibt. Wir können wieder zu den Matrularbeitern greifen. Jedenfalls ist eine einheitliche Besteuerung das unerläßliche Ziel der Umwälzung. An und für sich stehen wir dem Steuertraß nicht ablehnend gegenüber, trotzdem die Umsatzsteuer abgewälzt werden wird. Auch die geistige Arbeit muß erfasst werden, veräußert werden muß, ob die Dörfer bei der geplanten Vergrößerung des Umsatzstempels ihre volkswirtschaftlichen Funktionen noch weiter erfüllen kann. (Beifall.)

Abg. Dietrich (konf.): Eine organische Regelung der Finanzen ist erst möglich, wenn die Frage des Gesamtbedarfs geregelt ist. Auch das Schlagwort, daß der Besitz nicht gehend besteuert sei, sollte keine Rolle spielen. In welche Rasse der Besitz zählt, ist schließlich gleichgültig. Wir berufen uns auf das Wort des Staatssekretärs, daß 8 Milliarden Markt direkten Steuern nur 4 1/2 Milliarden indirekte gegenüberstehen. Wir wollen dem ganzen Vaterlande zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft verhelfen. Wie wollen Sie es veranlassen, wenn 20 % des Volkvermögens zur Schuldung Verwendung finden?

Abg. Bernheim (l. Sog.): Wir lehnen die Steuervorlagen ab. Daß die Schulden des Reiches ins Ungeheuerliche anwachsen, zeigt mehr als alles andere das Verbrecherische dieses Krieges, dem schließlich ein Ende gemacht werden sollte. Es ist nachgewiesen worden, daß die ganze geplante Finanzreform nicht vor Friedensschluß wirklich praktisch in die Erscheinung treten kann. Bis dahin werden wir also vermutlich weitere Milliarden neuer Schulden machen müssen.

Damit ist die erste Lesung der ersten Gruppe der neuen Steuervorlagen erschöpft. Morgen beginnt die Beratung des Staatseinkommensteuergesetzes und der Getränkesteuern.

### Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(34. Sitzung.) Berlin, 24. April.

Die Gesetzentwürfe über die Abänderung der Gesetze betr. die Landeskreditkassen in Kassel und die Landesbank in Wiesbaden, die eine Erhöhung der Beleihungsgrenze vorsehen, werden in allen drei Lesungen angenommen. Es folgt beim Haushaltsplan des Ministeriums für Landwirtschaft die Fortsetzung der Aussprache über Landwirtschaftsfragen.

Abg. Johannsen (l.): Die Landwirtschaft wird auch in Zukunft ihr Bestes daransetzen, die Volksernährung zu sichern. Wie viel zu niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse führen dazu, daß die Landwirte Futter als Wagenkammer verwenden, weil Wagenkammer viel teurer ist. Besonders kann infolge von ukrainischen Zufuhren die Produktion der Selbstverlänger bald wieder erhöht werden. Dem Minister stimmen wir voll und ganz darin zu, daß alsbald nach dem Kriege die Zwangsverlängerung abgebaut werden muß.

Abg. Braun (Sog.): Was hat der konservative Antrag betreffend Kriegsschuldung zur Sicherung der Kriegsschuldungsfürsorge mit diesem Etat zu tun? Warum fordern Sie auf alle Fälle erobertes Siedlungsland für die Kriegsschuldung? Man könnte sie doch besser im Inlande anheben. Aus Rußland und Frankreich ist keine Kriegsschuldung mehr herauszuholen, denn beide Länder sind ruiniert. Es ist daher eine Täuschung der Kriegsschuldung, die auf eine Kriegsschuldung zu verweisen. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wird auch nach dem Kriege von größter Bedeutung sein.

Der freikonservative Abg. Dr. v. Wonna trat nachdrücklich für einen konservativen Antrag ein, der zum Zweck der Kriegsschuldungsfürsorge Kriegsschuldungen fordert, wozu der unabhängige Sozialist Hofer sich in längerer Rede wärmend im Sinne Brauns im Ton aber scharfer äußerte.

Landwirtschaftsminister v. Eisenhart-Rothe trat der Begründung des Abg. Hofer entgegen, der gesagt hatte, die Schrift des Fürsten Lidnowski hätte die Schuld der deutschen Regierung am Kriege bewiesen.

Abg. Wachnig (Sp.) sprach noch über Landarbeiter- und Kriegsschuldungsfragen. Dann vertagte sich das Haus.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wegen der beleidigenden Angriffe gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann in dem Artikel „Alte deutsche Sittenrichter“ in Nr. 204 der „Deutschen Zeitung“ hat der Herr Reichsfänger Strafantrag gestellt. Das Blatt hatte das Privatleben Herrn v. Kühlmanns in Bulgarest als nicht einwandfrei bezeichnet.)

Die von den Russen verschleppten Baltischen deutschen Namens werden nunmehr von der russischen Regierung auf den energischen Druck der zuständigen deutschen amtlichen Dienststellen hin freigelassen und haben begonnen, die Grenze zu passieren. Hundert Männer und Frauen sind bereits in Porpat eingetroffen, wo sie von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurden. Nach monatelangem Leiden haben sie den Weg von Sibirien unter großen Strapazen zurückgelegt und sind erfreut, ihre Heimat in deutscher Ordnung zu finden. Sie hoffen, daß die baltischen Länder an der Seite Deutschlands einer glücklichen Zukunft entgegengehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. April. Der Reichsfänger Dr. Graf v. Hertling ist nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 24. April. Der Empfang der Führer der Reichsparteien durch den Staatssekretär v. Kühlmann findet nunmehr am Freitag statt.

Berlin, 24. April. Wie verlautet, werden bei der zweiten Beratung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus die Parteien eine kurze Erklärung abgeben.

Wien, 24. April. Der Deutsche Kaiser hat an den Grafen Czernin anlässlich seines Rücktritts ein Danktelegramm gerichtet und ihm das Eiserne Kreuz Erster Klasse verliehen.

Haag, 24. April. Im Ministerrat ist angeblich ein Weg zur Verständigung mit Deutschland gefunden worden. Man glaubt allgemein an eine Entspannung der Lage.

Waldenburg, 24. April. Auf einer gemeinsamen Konferenz aller Bergarbeiterverbände wurde die Vertikalisierung der gesamten Bergwerke gefordert.

Amsterdam, 24. April. In der holländischen Provinz Ulster regt sich starker Widerstand gegen die Einführung von Dometen auch für Ulster.

Amsterdam, 24. April. Die holländische Regierung hat beschlossen, trotz des Ausfuerverbotes für Lebensmittel die Ausfuhr der Schiffsladungen nach England, die vor dem Inkrafttreten des Ausfuerverbotes bereits für England bestimmt waren, zu gestatten.

### Aus Nah und Fern.

Hersborn, den 25. April 1918.

\* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Musikant Fierz vom hiesigen Vereins-Lazarett.

\* (Kriegsreiseprüfung.) Um den Primanern, die bei ihren Truppenteilen nicht abkömmlich sind, um in der Heimat die Reiseprüfung abzugeben, hierzu auch ohne längeren Urlaub die Möglichkeit zu geben, werden jetzt hinter der Front Kriegsreiseprüfungen abgehalten. Die Prüfungskommissionen zur Abhaltung der Reiseprüfungen wurden bisher vom Provinzialschulkollegium in Coblenz eingerichtet. Von der Möglichkeit, auf diese Weise die Reiseprüfung abzugeben, wird in sehr weitem Umfange Gebrauch gemacht. Es liegen Meldungen von Kriegsteilnehmern zur Ablegung der Prüfung hinter der Front in so großer Zahl vor, daß es sich als notwendig herausgestellt hat, weitere Prüfungskommissionen einzurichten. Die Unterrichtsverwaltung hat deshalb die Provinzialschulkollegien in Münster i. W. und Kassel beauftragt, je eine Prüfungskommission zur Abhaltung der Kriegsreiseprüfung zu bilden. Den neuen Prüfungskommissionen wird erforderlichenfalls eine Anzahl der beim Provinzialschulkollegium in Coblenz bereits vorliegenden Meldungen überwiesen werden. Diese Maßnahmen zeigen, daß die preussische Unterrichtsverwaltung in jeder Weise bemüht ist, den Kriegsteilnehmern die Ablegung der Reiseprüfung zu erleichtern.

Wetzlar. Die Buderus'schen Eisenwerke spendeten für die Rudendorff-Spende 100 000 Mk.

— Das Kgl. Gymnasium hieselbst wird im neuen Schuljahr von 275 Schülern besucht.

Weilburg. Herr Fabrikant Heinrich Bierbrauer hat seine „Vöhrberger Hütte“ an die Papierfabrik Reinhold A. G. in Düsseldorf verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1. Juli. Das Werk soll bedeutend ausgebaut werden.

Höchst a. M. Die hiesigen Handelskreise nahmen in einer gutbesuchten Versammlung zu der in Aussicht genommenen Umgestaltung der Handelskammerbezirke und der damit im Zusammenhang stehenden Angliederung von Höchst an Frankfurt eingehend Stellung. Nach längerer Aussprache, an der sich vor allem die Wiesbadener Handelskammermitglieder Syndikus Dr. Otto und Abg. Sturm beteiligten, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die weitere Zugehörigkeit der Stadt Höchst zum Kammerbezirk Wiesbaden dringend gewünscht wird, zumal auch die steuerliche Leistungsfähigkeit und Entwicklung der Wiesbadener Handelskammer die Gewähr dafür bietet, daß auch in Zukunft die wirtschaftlichen Interessen des Kreises Höchst durch diese Kammer die erforderliche Vertretung finden werden. Gegen die von anderer Seite gewünschte Auflösung des Kreises Höchst von Wiesbaden wurde scharfster Einspruch erhoben. — Scharfe Kritik übte die Versammlung an den unzulänglichen Verkehrsverhältnissen auf dem neu erbauten, aber gänzlich „verbauten“ Bahnhof.

Battenberg. Als dieser Tage der Hilschwachmeister Blücher die Straße gegen 10 Uhr passierte, begegnete ihm in der Richtung Biedenkopf zwei in Mäntel gehüllte Gestalten. Er hielt beide an und erhielt in gutem Deutsch die Antwort, zwei Bonner Studenten, welche auf einer Wanderung ins Siegerland begriffen seien, vor sich zu haben. Der Beamte ließ sich indessen nicht täuschen und verlangte den Ausweis. Da sie ohne solchen waren, mußte er ihre Anzüge genauer und entdeckte die Uniform. Beide wurden abgeführt und am nächsten Tag dem Bezirkskommando Marburg überwiesen. Inzwischen hatten sie eingeräumt, englische Fliegeroffiziere zu sein und auf dem Transport von Reunfingen (Saar) nach Holzminden irgendwo den Zug verlassen zu haben. Sie waren dann, mit Schokolade und Keks gut ausgerüstet, von Marburg her gekommen, um auf nächtlichen Wanderungen Holland zu erreichen.

Wiesbaden. Die Spargelernte hat auch in der Frei-Weinheimer Gemarkung ihren Anfang genommen, doch ist das Ergebnis bis jetzt nicht bedeutend, weil die Witterung zu kühl ist. Immerhin rechnet man auch in diesem Jahre mit einem stattlichen Ernteergebnis, denn der Spargel weist einen guten Anfang auf. Sehr stark machte sich der Mangel an Arbeitskräften geltend. Wie im vergangenen Jahre geht auch diesmal der Spargel wieder zum großen Teile nach Köln. Die Versandkörbe liegen zu tausenden hier bereit, nur fehlt noch die Füllung.

Frankfurt a. M. Hier wurden die drei Diebe verhaftet, die vor einer Woche bei einem Einbruch in das Mayer'sche Warenhaus zu Friedberg für 20 000 Mark Seidenstoffe erbeutet hatten. Die Diebe wollen die Waren in Darmstadt verkaufen haben.

— (Ein großes Spielernest ausgehoben.) Durch die Kriminalpolizei wurde in der Wohnung

des 26-jährigen Kellners Albert Sturz, Große Galsstraße ein großes Spielernest ausgehoben. Als die Beamten in die Wohnung eindrangen, fanden sie nicht weniger als 25 Personen vor, die in nachmittäglicher Stunde „tempesten“. Die Umsätze bewegten sich in erheblicher Höhe, Einsätze von 100 Mk. waren keine Seltenheiten. Mehrere Personen, darunter einige fahnenflüchtige Soldaten und langgesuchte Verbrecher, wurden festgenommen, die übrigen Spieler nach Feststellung ihrer Personalien freigelassen.

Notenburg a. F. Auf Anordnung des Landratsamtes wurden im Kreisbezirk sechs Mühlen wegen Unzuverlässigkeit geschlossen.

Heidelberg. In der badischen Ersten Kammer teilte der Finanzminister Dr. Rheinholdt mit, die Untersuchungen, insbesondere am Otto-Heinrichs-Bau des Heidelberger Schlosses, die namentlich in den Jahren 1911 bis 1917 durch den Gemeinderat Hirschwald vorgenommen wurden, hätten ergeben, daß die völlige Zerstörung wohl zu verlangsamen, aber nicht mehr aufzuhalten ist. Zugleich wurde festgestellt, daß die bisherigen Schutzmaßnahmen der Mauerwerksteilungen durch Eisenbeton sich durchaus nicht als zweckentsprechend bewährt haben. Wenn der völlige Verfall der berühmtesten deutschen Ruine verhindert werden soll, müssen schleunigst durchgreifende Maßnahmen getroffen werden. Welcher Art diese sein sollen, müssen jetzt Sachverständige entscheiden.

### Letzte Nachrichten. Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.) 25. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde an der Oys scheiterte ein starker Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhen von Kleugelhoeck unter schweren Verlusten. Vertikale Kämpfe nordwestlich von Bethune, bei Festubert und zu beiden Seiten der Scarpe.

Südlich von der Somme griffen die Engländer und Franzosen bei und südlich von Villers, Bretonneux an. In heißem Kampfe bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehr-Nester des Feindes. Panzerwagen haben sie hierbei wirksam unterstützt. Wir nahmen den viel umkämpften Ort Hangard. Auf dem Westufer der Aisne trugen wir unsere Linien an die Höhen nordwestlich von Castel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinem auf dem Schlachtfelde bereit gestellten, von rückwärts hergehenden Truppen heftige Gegenangriffe, sie brachen blutig zusammen.

Erbitterte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an. Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand; 4 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Rudendorff.

Zum Gefecht bei Dönde-Zeebrügge.

Rotterdam, 25. April. (Tl) Reuter meldet: Von der Marine-Expedition gegen Ostende und Zeebrügge heimgekehrte Mannschaften wurden bei ihrer Ankunft in einem Hafen der Südküste Englands herzlich begrüßt. Die meisten Leute wollten sich über die Expedition nicht weiter aussprechen, als daß sie ihren Auftrag erfüllt hätten. Einige sagten, sie hätten eine Stunde lang am Lande bleiben müssen, und waren dort dem heftigsten Maschinengewehrfeuer ausgesetzt gewesen. Ein Veteran von Gallipoli sagte, es wäre eine heißere Arbeit gewesen als die Landung an den Dardanellen.

Hollands Beunruhigung.

Rotterdam, 25. April. (Tl) Die „Drd“ fordert die Regierung auf, ihr Schweigen zu brechen, da die Beunruhigung im Lande täglich zunehme und die unsinnigsten Gerüchte im Umlauf wären. Gestern mittag wollte Troelstra im Namen der sozialdemokratischen Parteien die Regierung über die Lage interpellieren. Es wurde ihm aber zu verstehen gegeben, daß die Regierung beabsichtige, die Sache in der Kammer klar zu stellen.

Rotterdam, 25. April. (Tl) Das Amsterdamer Blatt „Het Volk“ meldet, daß der deutsche Leiter der Verhandlungen über das neue Wirtschaftsabkommen zwischen Holland und Deutschland, von Gneist, nach Berlin gefahren ist, der „N. N. C.“ bemerkt, daß der holländische Gesandte in Berlin, Baron Ebert, nach dem Haag unterwegs sei.

Frankreich droht mit dem Wirtschaftskrieg.

Genf, 25. April. (Tl) Die Kündigung des Handelsvertrages, die übrigens im stillen Einvernehmen mit den übrigen Entente-Regierungen erfolgt sein soll, begleitet die offiziöse Pariser Presse mit der Drohung, jetzt freie Hand für den Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte zu haben. Das „Journal“ schreibt: Wir verständigen die deutsche Industrie feierlich davon, daß die Rohstoffe, über die die Entente das Verfügungsrecht hat, Deutschland nicht mehr zur Verfügung stehen.

40 000 Mann englischer Truppen in Irland.

Genf, 25. April. (Tl) Nach Meldungen aus London, wurden auf Verlangen des Oberbefehls



habers in Irland, des Generals French, weitere englische Truppen nach Irland entsandt, wo jetzt 40 000 Mann versammelt seien, die unter allen Umständen die allgemeine öffentliche Ordnung aufrecht erhalten würden.

#### Literatur.

Wie das Dorf den Krieg erlebte. Zeitbetrachtungen und Bilder eines Bauersmannes aus dem Kriege von Heinrich Raumann. Dranten-Verlag Herborn. Geh. 1.50, geb. 2.25 Mk. Der hinterländer Dichter Heinrich Raumann-Ranzhausen hat in diesem Büchlein, das bereits seine 3. Auflage — und mit voller Berechtigung — erlebt, niedergelegt, wie der Bauersmann mit seinem klaren Blick für das Wirkliche und seiner tiefen Religiosität den Weltkrieg erlebte und erlebt. Und es ist daraus ein Buch geworden nicht nur für Landleute, wir denken auch die Schicht der sogenannten Gebildeten wird es in Stunden der Sammlung zur Hand nehmen. Freilich stille Stunden verlangt das Buch, es ist keine Lektüre für Leute, die es eilig haben, mit seinem tiefen Sichversenken in die Bibel vor allem, und die Seele des Menschen, in die Beziehungen einfacher Menschen untereinander, alles gesehen mit und unter dem Eindruck der großen und kleinen Geschehnisse und Notwendigkeiten des Krieges wie sie das Dorf im Kriege erlebte. Hinzukommt das oft anerkannte fesselnde Erzählertalent Heinrich Raumanns, der so einfach zu uns redet und so selbstverständlich uns an der Hand dessen, was er sieht und beobachtet, in die klare, tiefe innerste religiöse Welt seines Denkens führt. Mögen dem schönen schlichten Buche noch weitere Auflagen beschert sein, es fördert ein Segen von ihm aus, dessen recht viele teilhaftig werden möchten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

#### Anzeigen.

In nächster Zeit wird die **Spargellieferung** beginnen. Bestellungen auf wöchentliche Abnahme werden auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses entgegengenommen.

Herborn, den 24. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

#### Bekanntmachung.

Der alte Friedhof auf dem **Hinterland** soll in Ordnung gebracht werden. Dessen Familien, welche noch Gräber dort haben und diese selbst in Ordnung bringen wollen, werden gebeten, dies sofort bei Herrn **Wag. Piscator** zu melden.

Herborn, den 2. April 1918.

Der Kirchenvorstand.

#### Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Zusolge Genehmigung des Nachtrags 8 zu den Satzungen kommen nunmehr zu den bisherigen 5 Stufen für Veltage und Leistungen 2 weitere Stufen und zwar Stufe VI für einen Arbeitsverdienst von Mk. 5,21—Mk. 6,80 (Grundlohn Mk. 6,00) und Stufe VII für einen solchen von mehr als Mk. 6,81 (Grundlohn Mk. 7,50) hinzu. Die Arbeitgeber und Versicherten werden ersucht, die hierdurch für die Aenderung der Versicherungsverhältnisse erforderlichen Meldungen gemäß § 13 der Satzungen umgehend vorzunehmen.

Dillenburg, den 23. April 1918.

Der Vorstand.



Erhält wieder große Transporte schwerer und leichter

#### Arbeits- u. Geschäftswagen-Pferde,

worunter schöne Gespanne, welche Kauf- und Leasinghabern empfiehlt.

Jakob Simon,

Pferdehandlung,

Citorf (Sieg) Fernsprecher Nr. 17.

#### Anstreicher

gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank, insbesondere danken wir Herrn Dekan Prof. Haussen für die trostreichen Worte am Grabe und der Schwester Margarete für die liebevolle Pflege, für die vielen Kranzspenden, den lieben Mitkonfirmanden und allen denen, die die Verstorbene zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Herborn, den 25. April 1918.

Familie Wilh. Hoss I.

#### Pferdversteigerung.

Donnerstag, den 25. April, abends 8<sup>1/4</sup> Uhr bei Herrn Gastwirt Louis Lehr.

#### Lehrlinge

gegen entsprechende Vergütung gesucht.

Druckerei des „Herborner Tageblatt“.

Einige

#### Arbeiter

gesucht.

Karl Remy, Lederfabrik.

Ein tüchtigen, zuverlässigen

#### Fuhrmann

gesucht.

G. Naaf, Wagh. u. w. Hof, Burg.

Empfehle:

Blitern Pfeffermünz, Kimbeer- und Lemon-Quatsch, Wein in Flaschen.

Richard Wissenbach, Mineralwasserhandlung, Herborn.

#### Dresch-Garnituren Lokomobilen

gut erhalten, gar. betriebsfähig kauft gegen Kasse

Maschinenfab. Stieber, Amberg, Oberpfalz

#### 2 zuverl. Arbeiter

für die Schönbacher Farbwerke (Rüstungsbetrieb) gesucht. Schönbach-Amdorfer Gruben- und Mineral-Mahlwerke Schönbach.

#### Lebertran-Emulsion

empfiehlt Drogerie H. Doerfl.

Mehrere

#### Dreher u. Tagelöhner

sowie

#### Lehrling

für Schreinerei gesucht.

F. W. Rinder, Sinn.



Heute erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass mein heissgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Leutnant d. Res. im Inf.-Regt. 254

#### Gustav Kempf,

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse und der Hess. Tapferkeitsmedaille,

Lehrer in Wallrabenstein,

am 13. April gefallen ist.

Er hat 43 Monate auf fast allen Kriegsschauplätzen und in allen Offensiven als Held gekämpft.

In tiefem Schmerz:

Elise Kempf, geb. Altgeld

Familie Karl Kempf,

Familie Ernst Adolf Herr.

Duisburg-Ruhrort, Schönbach, 24. April 1918.



Getreu bis in den Tod, starb fürs Vaterland am 9. April infolge einer schweren Verwundung, die er beim Heranziehen seiner Kompanie erhalten hatte, unser innigstgeliebter hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein lieber treuer Bräutigam,

#### Lehrer Willi Held,

Leutnant und Kompanieführer

im Res.-Inf.-Regt. 87, Minenwerfer-Kompanie,

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse,

im blühenden Alter von 27 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau H. Held Wwe.

nebst allen Angehörigen.

Niederscheld, Frankreich, Herborn, Werdohl, Hof-Dupprich (Westerwald).

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen,